

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

1-2/2014

Januar-Februar 2014

Eine grundsätzliche Frage:

Warum entwickeln sich Klassenkämpfe in einem Land wie Deutschland so schwer?

Anders als in Frankreich, anders als vor allem in Ländern wie Bangladesch, Kambodscha oder Südafrika sind in Deutschland ernste Auseinandersetzungen in den Betrieben selbst um einfache gewerkschaftliche Fragen, gegen Entlassungen, für bessere Arbeitsbedingungen oder für höhere Löhne in den letzten Jahren eher zurückgegangen, obwohl sich die Ausbeutung verschärft und die Lebensbedingungen sich verschlechtern.

Bei der Beantwortung der Frage geht es auf lange Sicht gesehen jedoch nicht nur um die Entfaltung von Kämpfen gegen verschärfte Ausbeutung oder um die Entfaltung von wirklichen Klassenkämpfen. Es geht vor allem um die weitergehende Frage, welchen Anteil die Arbeiterklasse in Deutschland am ganzen Prozess von Revolutionen in allen Ländern der Erde durch eine eigene, sozialistische Revolution haben kann und haben wird.

Die großen Hindernisse für eine Entwicklung von Klassenkämpfen, ja revolutionären Kämpfen sowie die Mittel für die Spaltung der Arbeiterklasse liegen auf ökonomischem, politischem und ideologischem Gebiet. Nur wenn alle drei Faktoren analysiert werden, wird die große Herausforderung für revolutionäre Kräfte deutlich. Bei der Beantwortung dieser Frage spielen also eine ganze Reihe von Faktoren eine Rolle. Aber es ist besonders wichtig zu verstehen, dass die Analyse dieser Faktoren nicht dazu dient, Resignation und Pessimismus zu fördern, sondern ganz im Gegenteil über mögliche und nötige Gegenmittel nachzudenken, zu diskutieren und sie anzuwenden.

Bedeutung der deutschen Geschichte und die Niederlage der kommunistischen Kräfte

Ganz gewiss ist in Deutschland ein großer erschwerender Faktor die gesamte Geschichte, die eben nicht nur die Bauernkriege 1525, den gescheiterten Aufstand 1848, die Novemberrevolution 1918 und die großen Klassenkämpfe bis 1923 beinhaltet. Vielmehr geht es vor allem auch um den Sieg der Konterrevolution 1933, um die Errichtung des Nazi-Faschismus, der sehr rasch die Arbeiterbewegung nahezu

vollständig zerschlagen konnte und 12 Jahre lang sehr erfolgreich fast jede demokratische und revolutionäre Regung niederhalten konnte.

Die gesamte antikommunistische Entwicklung nach 1945, die Demoralisierung der großen Zahl linker und revolutionärer Kräfte durch die konterrevolutionäre Entwicklung in der ehemals sozialistischen Sowjetunion nach dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 und die polizeistaatliche Realität in der DDR der letzten Jahrzehnte vor ihrer Einverleibung durch den deutschen Imperialismus sind

Mehrere Hunderttausend TextilarbeiterInnen in Kampuchea kämpfen militant für höhere Löhne!

Am 24.12.2013 traten TextilarbeiterInnen der ca. 700 Textilfabriken in Kambodscha in den Streik. Ca. 300.000 ArbeiterInnen waren dem Streikaufruf gefolgt, also zirka die Hälfte aller TextilarbeiterInnen in Kambodscha. Die Kapitalisten reagierten mit Aussperrung. Durch den Streik lagen ca. 80 Prozent der Produktion brach.

Die ArbeiterInnen fordern eine Erhöhung des Mindestlohns auf 160 Dollar pro Monat. Zurzeit beträgt dieser nur 80 Dollar pro Monat. Wegen der Inflationsrate von 6 Prozent haben die ArbeiterInnen faktisch seit dem Jahr 2000 keine Lohnerhöhung mehr erhalten. Die Preissteigerungen haben die in den letzten 13 Jahren erkämpften Lohnerhöhungen aufgeessen.

Durch den Streik stand die Textilindustrie in Kambodscha schon etwas mehr als eine Woche fast still und den Kapitalisten waren bereits zirka 150 Millionen Euro verloren gegangen. Da ließ die Regierung den Streik durch das Militär brutal niederschlagen. Am 3.1.2014 griffen Armee-Einheiten eine Demonstration der streikenden TextilarbeiterInnen an. Dabei setzten sie Maschinenpistolen ein. Fünf ArbeiterInnen wurden ermordet. Die genaue Zahl der Verletzten ist unklar, sie wird in der bürgerlichen Presse mit mehreren Dutzend angegeben. Alle Demonstrationen wurden verboten. Ein Camp, das die ArbeiterInnen als Versammlungsort nutzten, wurde ebenfalls durch das Militär und andere bewaffnete Schlägerbanden gewaltsam aufgelöst. Die ArbeiterInnen wurden mit Eisenstangen und Knüppeln niedergeschlagen. Gegen jede weitere Demonstration wurde sofort das Militär eingesetzt. Die streikenden und demonstrierenden ArbeiterInnen kämpften mit Molotow-Cocktails und Steinen gegen die brutalen Überfälle. Dutzende ArbeiterInnen wurden festgenommen und verschleppt. Es ist unklar, wo sie festgehalten werden.

Der Arbeitskampf und die Proteste wurden unter Führung von General Chap Pheakdei, dem Kommandeur der in Indonesien trainierten Fallschirmbrigade 911 niedergeschlagen. Diese Brigade war unter Pheakdei bereits gegen die Roten Khmer eingesetzt worden und ist wegen ihrer brutalen Folterungen berüchtigt (siehe: Brigade 911 had brutal history before Garment

Fortsetzung, S. 2

factory Strike, The Cambodia daily, 9. Januar 2014).

Nach dem brutalen Militäreinsatz erklärten die Gewerkschaften den Streik für beendet und die Arbeit für wieder aufgenommen. Die TextilarbeiterInnen erklärten aber, dass sie weiter für ihre Forderungen kämpfen werden. Dafür haben sie massive Gründe. Das zeigen die Fakten.

Von den 15 Millionen EinwohnerInnen in Kampuchea sind ca. 600.000 in der Textilindustrie beschäftigt. In den Textilfabriken arbeiten zu 90 Prozent Frauen und Mädchen bereits ab 13 Jahren. Die Arbeitsbedingungen sind extrem ausbeuterisch. Die wöchentliche Arbeitszeit liegt bei 58 Stunden. Aber oftmals schufteten die Frauen bis zu 80 Stunden an sechs Tagen. Die Frauen sind dann bereits nach einem Arbeitseinsatz von 2 Monaten gesundheitlich am Ende und

können nicht mehr weiter arbeiten. Die Chemikalien, mit denen die Kleidung behandelt wird, rufen Krankheiten hervor. Die Fabriken werden in der Regel auch unzureichend oder gar nicht mit frischer Luft belüftet. Es ist an der Tagesordnung, dass die Frauen während der Arbeit kollabieren, manchmal bis zu 120 Arbeiterinnen am Tag.

In Kampuchea hergestellte Kleidung macht 85 Prozent des Exports dieses Landes aus und bringt den Textilkapitalisten Gewinne von mehr als 5 Milliarden Dollar pro Jahr. Betreiber und Profiteure der extremen Ausbeutungsverhältnisse in Kampuchea sind gerade auch deutsche Textilunternehmen wie Adidas und Puma. Darüber kann auch nicht hinwegtäuschen, wenn Puma und Adidas zusammen mit H&M usw. in einem „Offenen Brief“ an die Regierung von Kampuchea heuchlerisch die Gewalt gegen die Arbei-

terInnen verurteilen. Das sind lediglich Täuschungsmanöver zur Imagepflege, um die entscheidende Tatsache zu vertuschen: Die reaktionäre Staatsmacht in Kampuchea mit ihrer Polizei und Armee sichert monopolistischen Ausbeutern wie Puma und Adidas das Herauspressen maximaler Profite aus den TextilarbeiterInnen in diesem Land.

Vor dem Streik vom 24.12.2013 bis 4.1.2014 war es in Kampuchea allein vom Januar bis November 2013 zu 131 Streiks der TextilarbeiterInnen gekommen. Weitere Streikkämpfe werden folgen. Es gilt Solidarität und direkte Unterstützung aufzubauen und zu verstärken, hier in Deutschland insbesondere gegen die deutschen Ausbeuter.

Quellen: Spiegel online 8.1.2014, Telepolis 4.1.2014, labournet, Wallstreet journal 26.12.2013, FAZnet 3.1.2014

weitere geschichtliche Faktoren, die die Entwicklung von Klassenkämpfen enorm schwächten.

Eine konsequente, aufklärerische, kämpferische revolutionäre Kommunistische Partei gibt es seit Jahrzehnten in Deutschland nicht mehr. Die Macht der bürgerlichen Massenmedien ist gewaltig gestiegen. Der Antikommunismus wirkt gerade in Deutschland besonders erdrückend.

Alle diese Faktoren zählen und jeder hat für sich große Bedeutung. Geschichtliche Aufklärung ist in hohem Maße nötig. Direkter Kampf gegen die bürgerlichen Massenmedien ist eine der vordringlichsten Aufgaben.

Erfahrene imperialistische Unterdrücker und ihre Helfer

Das Programm zur Spaltung der arbeitenden Bevölkerung

Aber es gibt auch noch einen anderen Faktor, der ebenfalls von großem Gewicht ist. Die Schwierigkeiten für die Klassenkämpfe der Arbeiterklasse in Deutschland hängen mit dem gigantischen Programm der Spaltung der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterklasse zusammen. Teile und herrsche, die Konkurrenz unter den Arbeiterinnen und Arbeitern schüren, hier zuschlagen, da ein Zugeständnis machen, also „Zuckerbrot und Peitsche“ – gerade die Imperialisten in Deutschland haben eine große Jahrzehnte lange Erfahrung mit all diesen Mechanismen.

Dieses gigantische Programm hat der deutsche Imperialismus immer weiter ausgebaut und verfeinert: von „Hartz IV“ bis zum Meister und Vorarbeiter im Betrieb, von gekauften Betriebsräten und bestochenen Gewerkschaftsfürsten über das

sog. „Betriebsverfassungsgesetz“ bis zur sog. „Sozialpartnerschaft“, der „Standort Deutschland“-Ideologie und der „Gewinnbeteiligung“ – um nur einige wichtige Mittel zu benennen.

Die Bedeutung des gigantischen staatlichen Unterdrückungsinstruments „Hartz IV“ besteht nicht nur in der Schikanierung, Bedrohung und Bspitzelung derjenigen, die in das „Hartz IV“-System gezwungen werden. „Hartz IV“ ist auch eine allgegenwärtige mächtige Drohung gegen all jene, die noch beschäftigt sind, aber vorgeführt bekommen, was passiert, wenn sich die Kapitalisten etwa für eine so genannte „Standortverlegung“ entscheiden.

Zur Rolle der sog. Arbeiteraristokratie

Wesentliche Helfer der Imperialisten bei ihrem Programm „Teile und Herrsche“ ist eine ganze Schicht der Arbeiterklasse, die so genannte Arbeiteraristokratie, welche die Imperialisten mit deren Einwilligung korrumpieren. Das ist ein Vorgang, den man nur als Bestechung bezeichnen kann.

Zu dieser Schicht gehören jene Teile der Arbeiterklasse, die mit Befehlsgewalt über andere Arbeiter ausgestattet und materiell deutlich besser gestellt sind (vor allem Meister, teilweise Vorarbeiter). Und dazu gehört die Gewerkschaftsführung und Gewerkschaftsbürokratie, die oberste Schicht der Arbeiteraristokratie, die fest eingebunden ist in das System des Imperialismus und sich direkt an der Niederhaltung von Kämpfen gegen das Kapital und den Imperialismus beteiligt.

Diese Helfer werden dafür gewonnen, sich an der ideologischen Rechtfertigung von Raubzügen gegen andere Länder zu beteiligen, Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter niederzuhalten, Reformismus,

deutschen Nationalismus und Rassismus, europäischen Chauvinismus und Antikommunismus innerhalb der Arbeiterklasse zu verbreiten.

Der deutsche Imperialismus braucht diese Helfer auch, um bei seinem „dritten Anlauf“ zur Weltherrschaft im Kampf gegen die anderen imperialistischen Großmächte ein ruhiges Hinterland zu schaffen.

Ökonomische Faktoren für das „Teile und Herrsche“

Es entspricht kommunistischem Grundverständnis, dass trotz der riesigen Bedeutung ideologischer und politischer Faktoren auch und gerade auf lange Sicht ökonomische Faktoren grundlegend für die Entwicklung von Klassenkämpfen sind. Die Geschichte als Geschichte der Klassenkämpfe hat eine ökonomische Basis.

Befriedung durch ökonomische Besserstellung und die Propaganda der deutschen Imperialisten

Eines der großen gewichtigen Instrumente der Konterrevolution besteht in der Befriedung durch ökonomische Besserstellung. Die Spaltung der Arbeiterklasse wird erleichtert durch die unterschiedliche ökonomische Lage der Arbeiterklasse in allen Ländern und auch innerhalb der einzelnen Länder – und die Bourgeoisie benutzt diese Tatsache auch in ihrer Propaganda.

Die herrschende Klasse in Deutschland, die Medien und Parteien des deutschen Imperialismus werden nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen, wie gut es doch den Menschen hier in Deutschland geht, vergleicht man die Lage mit Indien oder anderen Ländern, in denen heute heftige Streikkämpfe stattfinden. Es handelt sich

Fortsetzung, S. 4

Einige Überlegungen zu unterschiedlichen Schichten der Unterdrückten

Der **Kern der Arbeiterklasse in Deutschland** in den Industriebetrieben besteht aus sog. gelernten Arbeiterinnen und Arbeitern, die sog. Facharbeiterschaft und einer sehr großen Zahl angelernter sog. Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen, die auch die große Masse der körperlich anstrengenden Arbeit leisten und in der "Hierarchie" unter der Facharbeiterschaft stehen.

Auch außerhalb der klassischen Industriearbeiterschaft sind Hunderttausende von Menschen in **Logistik und Dienstleistungen**, sozialen Berufen wie Altenpflege usw. beschäftigt, die oft noch weniger Lohn erhalten als die Facharbeiterschaft und Teile der fest beschäftigten ungelernten Arbeiter und Arbeiterinnen. Damit ist die Analyse bei weitem nicht abgeschlossen.

Denn nun gibt es Hunderttausende von **sog. prekär Beschäftigten** in Industrie, Handel und anderen Bereichen, die in unterschiedlichem Ausmaß zu extremen Billiglöhnen am unteren Ende der Lohnskala der Beschäftigten stehen und oft noch zusätzlich mit Zahlungen durch den Staat unterstützt werden damit sie überhaupt das offizielle Existenzminimum erhalten. Auch ihr Kampf und ihre Organisation für den Kampf ist von enormer Bedeutung, wird aber dadurch erschwert, dass der Arbeitsplatz sehr oft wechselt. Die extrem unsichere Lage macht zwar einerseits ihren Kampf um so nötiger. Andererseits erleichtert das aber auch Repressionen gegen sie wesentlich. Diese Gruppe ist Teils identisch oder überschneidet sich mit der im letzten Jahrzehnt angewachsenen Zahl sog. **Leiharbeiter** oder auf der Basis von **Werkverträgen** Beschäftigten.

Alle diese Schichten der arbeitenden Bevölkerung sind in unterschiedlicher Form in staatliche Systeme eingebunden, in Krankenkassen und soziale Versicherungen bis hin zum Anrecht zunächst in der Regel auf Arbeitslosengeld I (ALG I) und dann auf „Hartz IV“.

Ein Blick auf die Gruppe der **beschäftigungslosen sog. „Hartz IV-Empfänger“** zeigt, dass das staatlich bestimmte Existenzminimum hoch genug ist, damit diese Gruppe keinen Aufstand macht und so niedrig, dass das tägliche Leben insbesondere im Vergleich mit den legal Beschäftigten wesentliche Elemente von Armut und Elend beinhaltet. Dazu kommt, dass die Repression gegen die extrem vereinzelt „Hartz IV-Empfänger“ einen ständigen Druck erzeugt und zu den größten staatlichen Repressionsinstrumenten überhaupt

gehört mit teilweise offensichtlich großen Auswirkungen auch auf die Mentalität der sog. „Hartz IV-Empfänger“. Einerseits erhalten sie wenigstens für eine gewisse Zeit ohne arbeiten zu müssen Geld bis sie zur Zwangsarbeit verpflichtet werden. Andererseits ist es nur logisch, dass große Teile von ihnen auch zusätzlich ohne Anmeldung und offiziell „illegal“ zu oft extrem niedrigem Lohn Arbeiten durchführen, um insbesondere bei betroffenen Familien irgendwie durch zu kommen.

Bei einer genaueren Zergliederung der sozialen Gruppen, die ALG I und „Hartz IV“ erhalten, wird auch deutlich, warum es so schwierig ist, gerade in diesem Sektor wirkliche Kämpfe zu organisieren und durch zu führen.

An erster Stelle sei hier die große Zahl derjenigen genannt, die zur **sog. industriellen Reservearmee** gehören, wie Karl Marx das genannt hat. Das sind Arbeiterinnen und Arbeiter, die schon in fester Anstellung waren, dann aber z.B. durch Schließungen von Betrieben ihre Beschäftigung verloren haben und wenn für das Kapital nötig, teilweise wieder in den Prozess der Ausbeutung in den Fabriken eingegliedert werden. Die Erwerbslosigkeit insgesamt ist ein wichtiger Hebel der Kapitalisten, die Ausbeutung zu verschärfen, Löhne zu drücken. Das zeigt angesichts der millionenfachen Reservearmee und der Drohung mit „Hartz IV“ besonders große Wirkung.

Eine Besonderheit ist es sicherlich auch, dass eine nicht unerhebliche Anzahl von Beschäftigten, die früher relativ gesehen in gehobenen Positionen gut verdient haben, auf einen für sie dramatischen Weg nach unten getrieben wurden. Sie haben ihren Beruf, ihr Prestige und ihr Einkommen weitgehend verloren, sind aber oft immer noch in der Hoffnung, aus dieser Situation in kürzerer Zeit heraus zu kommen. Das ist oft genug eine Illusion, die sie erst nach mehreren Jahren realisieren.

Damit nicht genug spielt zunehmend eine Rolle, dass junge Erwachsene, die noch nie oder nur sehr kurz regelmäßig gearbeitet haben, von vorne herein in das „Hartz IV“ System gepresst werden. Dort werden sie oft genug zermürbt und in ihrem Kampf- und Lebenswillen stark beeinträchtigt, in Krankheit und Verzweiflung getrieben.

Die Zahlung von staatlichen Geldern dient auch als Auffangbecken für die nicht geringe Zahl von **durch Krankheit Gezeichneten**, deren niedrige Renten (etwa bei Frührente) dann noch etwas „aufgestockt“ werden.

Alle bis jetzt aufgezählten Schichten sind trotz Elend und Repression auf die eine oder andere Weise in das Sozialsystem eingebunden und weitgehend (nicht vollständig) vor Obdachlosigkeit geschützt.

Politisch von Bedeutung ist, dass gerade hier die Konterrevolution ihr Unwesen treibt, um Teile dieser „Hartz IV-Empfänger“ in den Repressionsapparat (Bundeswehr, Sicherheitsdienst usw.) ein zu beziehen.

Mehrere Millionen **Menschen ohne deutschen Paß**, ob sie jahrzehntelang oder erst seit einem Monat hier arbeiten, sind im Gegensatz zu Menschen mit deutschem Paß von Abschiebung oder Ausweisung bedroht, z.B. wenn sie eine „Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung“ sind, d.h. sich im Kampf gegen den deutschen Imperialismus engagieren.

Im eigentlichsten Sinne **die unterste Schicht der Arbeiterklasse in Deutschland** ist ein sehr großer Teil derjenigen, die ohne Papiere hier leben und unter rechtlosen Bedingungen weit über 40 Stunden in der Woche zu extrem niedrigen Löhnen arbeiten, in verelendeten Wohnverhältnissen leben und aus dem Sozialsystem vollkommen ausgeschlossen sind. Hinzu kommt, dass diese Schicht vor allem die körperlich extrem anstrengenden und körperlich verschleißenden Tätigkeiten wie Bauarbeit, Saisonarbeit in der Landwirtschaft, Lebensmittel verarbeitende Industrie usw. ausübt. Und hier nun beginnt die Überschneidung mit der sozialen Lage in jenen Ländern, aus denen die Menschen ohne Papiere ursprünglich stammten. Denn zum großen Teil lebt und arbeitet diese Schicht teilweise in Deutschland, aber oftmals auch teilweise und zeitweise in ihren Herkunftsländern.

Einen besonderen Status haben auch die über hunderttausend gemeldeten **Flüchtlinge**, die extrem schikaniert werden und von Ausweisung in ihre Herkunftsländer bedroht sind, wo oftmals Ermordung und Folter auf sie warten. Sie werden häufig kaserniert und nur in winzigen Teilen zur Arbeit zugelassen.

Über jede Gruppe und jede Schicht der Arbeiterklasse und der anderen arbeitenden Menschen müssen Fakten und Zahlen vor allem durch eigene Analyse und Forschung festgestellt werden, um ein realistisches Gesamtbild für die Probleme des Kampfs zu erstellen und richtig agieren zu können.

um eine für die Imperialisten sehr wichtige und wirkungsvolle Demagogie, ja um eine Falle. Darauf fallen nicht selten Leute herein, die die Phrase mehr lieben als die Analyse der Realität und die Notwendigkeit von Antworten in mehreren Schritten.

Die vielleicht dümmste Antwort auf diese Propaganda besteht darin, mit einem glatten „Das stimmt nicht“ zu antworten. Noch schlimmer wird es, wenn dann noch mit dem Anspruch auf die Theorie von Karl Marx daherkommend mit ernster Miene behauptet wird, dass Menschen, die selbst ausgebeutet werden, nicht an den Resultaten der Ausbeutung anderer Menschen beteiligt werden und nicht davon profitieren können. Nicht selten spielen sich diejenigen, die so antworten, dann auch noch damit auf, dass sie die „Ehre der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen“ gegen Verleumdungen verteidigen müssten.

Sicherlich, die Imperialisten in Deutschland beschönigen das soziale Elend und die reale Lage gerade der untersten Schichten der arbeitenden Bevölkerung und der Arbeiterklasse. Sie leugnen oder verharmlosen die Probleme. Und es ist richtig, hier dagegen zu halten und die reale Lage zu schildern. Aber es ist eine Aufgabe des Internationalismus der Arbeiterklasse, die gesamte Lage der Arbeiterinnen und Arbeiter in allen Ländern der Welt zu kennen und nicht die nationalistische Brille auf zu haben. Unserer Meinung nach genügt ein Blick, dann ist klar, dass die Lage der Arbeiterklasse in Kambodscha und Bangladesch in wesentlichen Punkten nicht die gleiche ist wie die Lage der Arbeiterklasse in Deutschland. Auch innerhalb Deutschlands ist es so, dass die Arbeiterklasse in verschiedene Schichten aufgeteilt ist (siehe den Kasten „Einige Überlegungen zu unterschiedlichen Schichten der Unterdrückten“). Das alles sind Faktoren, welche die internationale Solidarität und auch die Entwicklung einheitlicher Kämpfe der Arbeiterklasse in Deutschland erschweren.

Methoden der ökonomischen Besserstellung und ihre Quellen

Es ist eben wahr und keinesfalls lediglich eine Lüge der Imperialisten, dass es den Imperialisten zeitweilig und sogar in großem Umfang gelingen kann, die arbeitenden Menschen eines Landes einschließlich der untersten Teile der Arbeiterklasse materiell an den Ergebnissen der Ausplünderung anderer Länder zu beteiligen. Und zwar erfolgt das nicht nur so plump, wie es zwar auch geschieht, dass geraubte oder durch extremste Ausbeutung produzierte Güter sehr billig angeboten oder gar kostenlos oder fast kostenlos verteilt werden. Es wird vor allem eine umfangreiche Infrastruktur durch die imperialistischen Staaten auf-

Fakten zu unterschiedlichen Schichten der Arbeiterklasse und der anderen arbeitenden Menschen

Von insgesamt ca. 32 Millionen in Deutschland gemeldeten lohnabhängig Arbeitenden (ohne 1,7 Millionen Beamte) im Jahr 2012 sind nach staatlichen Zahlen ca. 7 Millionen in der Industrieproduktion und ca. 2,6 Millionen in der Bauindustrie beschäftigt. (Mikrozensus 2012, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013) Davon sind nach unseren eigenen Schätzungen ca. 5-7 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Um eine erste grobe Vorstellung von den unterschiedlichen Schichten zu geben seien hier einige Beispiele aufgeführt:

Im Jahr 2013 gab es nach Zahlen des Arbeitsamts ca. 850.000 als sog. Leiharbeiter Beschäftigte in Deutschland. Davon sind mindestens ein Drittel Arbeiter und Arbeiterinnen in der Industrie, allein 60.000 in der Fahrzeugindustrie. (Bundesagentur für Arbeit, „Der Arbeitsmarkt in Deutschland - Zeitarbeit - Aktuelle Entwicklungen“, Februar 2014, FAZ net, 2.5.2013)

In der Schlachtindustrie sind ca. 30.000 Menschen beschäftigt. Ca. 10.000 Arbeiterinnen und Arbeiter vor allem aus Osteuropa wurden nach gewerkschaftlichen Angaben dort schon 2012 mit Hilfe von sog. Werkverträgen besonders brutal ausgebeutet. (NGG, „Wenig Rechte - Wenig Lohn - Wie Unternehmen Werkverträge (aus)nutzen“, S. 18)

In der Landwirtschaft sind nach staatlichen Zahlen 2010 ca. 190.000 festangestellte Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt und ca. 330.000 Saisonarbeiter vor allem aus osteuropäischen Ländern, die ebenfalls besonders brutal ausgebeutet werden.

Im Bereich Transport und Logistik sind allein bei der Deutschen Bahn insgesamt 194.000 Menschen beschäftigt, davon über 20.000 Lokführer, die zentral für die Aufrechterhaltung des Transportsystems des deutschen Imperialismus sind, sowie 5000 Zugbegleiterinnen und Zugbegleiter, die extrem niedrige Löhne erhalten.

Insgesamt lebten und arbeiteten über 7 Millionen Menschen ohne deutschen Paß 2013 in Deutschland. (Focus Online, 22.10.2013)

7,2 Millionen Menschen mit Papieren waren 2013 auf staatliche Gelder angewiesen, um wenigstens das offizielle Existenzminimum zu erreichen. 6 Millionen waren sog. Hartz- IV Empfänger, etwas über eine Million waren Rentner und Kranke, die nicht mehr arbeiten können. Hinzu kommen 2014 ca. eine Million Erwerbslose, die ALG I beziehen. (Focus Online, 14.11.2013) Die ca. 165.000 gemeldeten Flüchtlinge erhalten sehr oft noch nicht einmal das offizielle Existenzminimum.

Nach Schätzungen von Gruppen, die sich für Menschen ohne Papiere einsetzen, leben und arbeiten bis zu 1,5 Millionen Menschen ohne Papiere in Deutschland. Allein in der Bauindustrie wurden 2011 nach gewerkschaftlichen Zahlen ca. 500.000 Menschen ohne Papiere ausgebeutet (Arbeitnehmerkammer Bremen, Interview mit der IG-Bau vom 16.5.2011, www.arbeitnehmerkammer.de) Im Pflegebereich werden 2011 von den 300.000 Beschäftigten vor allem aus Osteuropa, die überwiegende Mehrheit ohne Papiere ausgebeutet. (RuhrNachrichten.de, 16.2.2011)

gebaut und damit werden auch materielle Vorteile geschaffen: vom Schwimmbadbesuch, über eine funktionierende Trinkwasserversorgung und Abfallentsorgung bis zur ärztlichen Versorgung.

Die herrschenden Klassen der imperialistischen Metropolen, wie in Deutschland, halten also materielle Mittel in der Hand, die es ermöglichen, Klassenkämpfe zu verhindern. Diese materiellen Mittel werden eingesetzt, um Kämpfe abzuwürgen, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und vor allem schon im Vorfeld die Entstehung einer revolutionären Situation zu verhindern. Dadurch wird in Ländern wie USA, England, aber gerade auch Deutschland, oder der Schweiz die Entwicklung konsequenter Klassenkämpfe und revolutionärer Kämpfe wirklich erschwert. Diese materiellen Mittel schöpfen die Imperialisten aus den verschiedensten Quellen, deren Anteil am gesamten Profit der Imperialisten schwer zu bestimmen ist.

Es ist schwer im Detail zu berechnen, welchen Teil der Profite die herrschende Klasse der imperialistischen Metropolen aus der „eigenen“ Arbeiterklasse herausziehen und welchen Teil aus der Ausbeutung der Arbeiterklasse anderer Länder. Schwer festzustellen ist auch, welche Profite mit Hilfe von Raub und Erpressung geschaffen werden. Denn es wird nicht nur im Sinne eines „klassischen“ Kapitalismus Mehrwert in den Betrieben produziert, wo die dort Arbeitenden ausgebeutet werden.

Im Imperialismus werden zunehmend mit Raub und Betrug und selbst nach bürgerlichen Maßstäben mit hoher krimineller Energie besonders hohe Profite erzielt (Der deutsche Imperialismus, eine imperialistische Großmacht, die weltweit ausbeutet und unterdrückt, steht dabei mit an vorderster Front). Das wird nicht nur in den vom Imperialismus abhängigen Ländern durchgeführt, sondern das betrifft auch die untersten Schichten der Arbeiterklasse

Anzeige

W. I. Lenin

Was tun?



Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

In einer Situation großer Zerfahrenheit der revolutionären Bewegung in Russland entwickelte Lenin in seiner Schrift „Was tun?“ (1902) in fünf Schritten seinen Plan zum Aufbau einer einheitlichen und schlagkräftigen Kommunistischen Partei in Polemik gegen damalige Opportunisten.

Es wird geklärt, dass ohne Abgrenzung und ohne inhaltliche Auseinandersetzung als Ausgangspunkt kein wirklich revolutionärer Zusammenschluss erkämpft werden kann. Daran anschließend wird die überragende Rolle des Kampfs gegen die Verfälscher des Marxismus aufgezeigt, um überhaupt eine revolutionäre Theorie herausarbeiten zu können, die dazu dient, internationalistisch Geschichte und Gegenwart wirklich für eine revolutionäre Praxis zu analysieren.

Wie entsteht Klassenbewusstsein? Es wird programmatisch klargemacht, dass das Klassenbewusstsein der Arbeiterklasse nicht spontan entsteht. Es entsteht durch den von der Kommunistischen Partei angeleiteten Kampf gegen die bürgerliche Ideologie und gegen die aktuellen Lügen und Verfälschungen der Wirklichkeit – anknüpfend an eigene Erfahrungen der Arbeiterinnen und Arbeiter. Begründet wird weiterhin:

Kommunistische Kräfte sind Vorkämpfer aller wirklich demokratischer Fragen. Die Aufklärung der Arbeiterinnen und Arbeiter über alle Sphären der Gesellschaft dient

auch als Mittel für eine revolutionäre Bündnispolitik.

Sehr konkret werden angesichts staatlicher Repression die revolutionären und professionellen Methoden und die Notwendigkeit einer zentralisierten, grundlegend illegal arbeitenden Organisation erklärt.

Es wird zudem die Bedeutung eines richtungsweisenden Zentralorgans begründet. Dieses ist Instrument für den Zusammenschluss der revolutionären Bewegung und um den Aufbau der Kommunistischen Partei voranzutreiben.

276 Seiten, Nachdruck: Offenbach 1997, 10 €, ISBN 978-3-932636-04-2

Außerdem:

Rotes Studienheft, Nr. 4, 1 €
Beiträge zum Studium der Schrift:
W. I. Lenin, Was tun? (1902)

Zu bestellen bei:

Verlag Olga Benario und Herbert Baum,
Postfach 102051
D-63020 Offenbach
www.verlag-benario-baum.de /
info@verlag-benario-baum.de

in den imperialistischen Metropolen wie Deutschland – diese kommen ja auch nicht zufällig oft aus ökonomisch schwächeren Ländern.

Kampf gegen die Bagatellisierung der Tatsache der ökonomischen Besserstellung

Was soll es für einen Sinn machen, vor diesen Tatsachen die Augen zu verschließen oder diese Tatsachen zu bagatellisieren? Ja gewiss, es handelt sich um **eine** internationale Arbeiterklasse, eine Klasse der Produzierenden und Ausgebeuteten. Aber die Aufgabe, die Solidarität der Arbeiterinnen und Arbeiter aller Länder im Kampf herzustellen ja, an einer festen revolutionären Solidarität zu arbeiten, wäre zehnmal so einfach, wenn die Aufsplitterung der internationalen Arbeiterklasse in viele Segmente nur ein Produkt der imperialistischen Ideologie allein wäre, die es zu widerlegen und zu zerschlagen gelte. Ohne Frage, diese Aufgabe der Schaffung einer festen internationalen Solidarität ist schwer genug, ist unerlässlich, vordringlich und von allergrößter Bedeutung. Sie wird aber umso schwieriger, weil es eben doch handfeste materielle Unterschiede und nicht allein eine ideologische Verhetzung gibt.

Wer versteht, dass auf lange Sicht gedacht, gehandelt und gearbeitet werden muss, dass nur auf lange Sicht wirkliche Kämpfe gegen den Imperialismus entwickelt werden können, der wird verstehen, dass es nötig ist, schonungslos, mit wissenschaftlicher Rücksichtslosigkeit den Kampf für eine internationalistische, klassenbewusste Ar-

beiterklasse auch in Deutschland zu führen. Denn darum geht es, das ist ein entscheidendes Kriterium. Unserer Meinung nach ist es nötig, in den nächsten Jahren diesen Punkt anhand der Tatsachen und Fakten genauer unter die Lupe zu nehmen.

Zur Lage in Deutschland und die langfristige revolutionäre Perspektive zum Sturz des Imperialismus

Die Frage des „revolutionären Subjekts“

Wenn ernsthaft die Frage aufgeworfen wird, wer in der ganzen Welt, wer auch in Ländern wie Deutschland eine wirkliche sozialistische Revolution durchführen wird, dann geht es nicht allein und nicht in erster Linie um die Frage, wer die schlechtesten Lebensbedingungen hat.

Es werden nicht vor allem die immer größer werdende Zahl von Obdachlosen und oft schwer kranken Menschen sein, die auf der Straße leben, auch wenn ihre Lebenslage zumeist wesentlich schwerer ist als die der Arbeitenden. Aber es macht auch keinen Sinn, die so genannte klassische Arbeiterklasse insgesamt wegen ihrer Stellung in der Produktion und ihrer Bedeutung für die Mehrwertproduktion umstandslos zu dem zu erklären, was man auch „revolutionäres Subjekt“ nennen könnte. Denn: die ökonomische Analyse ist zwar wesentlich, aber entscheidend ist die Positionierung in den Klassenkämpfen. Ja, es wird auch Teile der Industriearbeiterschaft geben, die sich nicht an einem revolutionären Umsturz

beteiligen werden (dazu kommt noch die Arbeiteraristokratie, die sich höchstwahrscheinlich nahezu vollständig auf die Seite der Konterrevolution stellen wird). Das ist sehr wahrscheinlich und muss bewusst sein. Das bedeutet jedoch keinesfalls, dass in der Perspektive nicht doch der historisch und logisch gut begründete Satz gilt: wenn nicht die Mehrheit der Arbeiterklasse an der Spitze einer revolutionären Bewegung steht, dann wird es in einem Land wie Deutschland keine siegreiche Revolution geben (siehe dazu genauer den Kasten „Warum die Arbeiterinnen und Arbeiter die revolutionärste Kraft sind“).

Zur Lage in Deutschland

Es gibt ernste Gründe für einen eher pessimistischen Blick auf die Bewusstseinslage der Arbeiterklasse in Deutschland und der Masse der Beschäftigten in Deutschland insgesamt. Die kommunistischen Kräfte, die in einem Betrieb arbeiten und nicht auf dem Sofa sitzend die angebliche „Ehre des deutschen Arbeiters“ verteidigen, kennen diese Gründe.

Von wirklichen Klassenkämpfen in Deutschland kann gegenwärtig keine Rede sein. Es gibt Streiks. Jedoch sind diese meistens von Gewerkschaftsfunktionären initiiert, um Dampf abzulassen und mögliche weitergehende Kämpfe zu verhindern.

Meistens sind es kurze Warnstreiks, wie z.B. auch die Warnstreiks vom März 2014 im sog. „Öffentlichen Dienst“. Wenn die Streikenden es nicht schaffen, gegen und ohne die Gewerkschaftsführung den Kampf

Fortsetzung, S. 7

Warum die Arbeiterinnen und Arbeiter die revolutionärste Kraft sind

Bei revolutionären Kräften in Deutschland, bei Kräften, die wirklich gegen Verbrechen des deutschen Imperialismus kämpfen wollen und auch kämpfen, ist relativ weit verbreitet, dass es ja nicht sein kann, dass man mit „dieser Arbeiterklasse in Deutschland“ eine Revolution machen und gewinnen kann. Diese Auffassung, die von wirklich wunden Punkten, von den Schwächen des Bewußtseins der heutigen Arbeiterbewegung in Deutschland ausgeht, muss sich die Frage gefallen lassen:

Wenn nicht das Proletariat, wer soll dann die Verhältnisse ändern? Ein paar Blicke auf den Zustand der anderen Schichten zeigt ja überdeutlich, dass diese im Moment auch nicht gerade die Speerspitze der Revolution in Deutschland sind.

Entscheidend ist, dass es nicht um heute und jetzt geht, nicht um den heutigen Bewußtseinsstand der Arbeiterklasse. Entscheidend ist, das aufgrund der objektiven Lage das Proletariat die besten Möglichkeiten besitzt, die Revolution gegen den Kapitalismus zum Sieg zu führen.

Marx schrieb bereits in den Anfängen der Arbeiterbewegung, dass es nicht darauf ankommt, was in einer bestimmten Situation die Arbeiterklasse noch an reaktionären und falschen Ideen im Kopf hat, sondern dass die geschichtliche Entwicklung die Arbeiterinnen und Arbeiter im Kampf dazu führen wird, ihre revolutionäre Rolle zur Vernichtung des Kapitalismus, zum Aufbau des Sozialismus und Kommunismus einzunehmen.

Warum ist das so, warum ist für den wissenschaftlichen Kommunismus die Arbeiterklasse die revolutionärste Kraft? Die entscheidenden Argumente sind in Kürze:

1. Die Arbeiterklasse besitzt keinerlei Produktionsmittel und ist von Leitung, Organisation und Planung der Produktion ausgeschlossen, muss aber ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten verkaufen, um leben zu können. Die Kapitalisten können nicht ohne die Arbeiterklasse leben, denn sie ist die Quelle ihres Mehrwerts. Das Proletariat kann sehr wohl ohne die Bourgeoisie leben.

2. Die Arbeiterklasse ist mit der Großproduktion, der fortgeschrittensten Form der Produktion, der grundlegenden Produktionsform des Sozialismus und Kommunismus verbunden und ist eine internationale Klasse, die in jedem Land der Welt existiert und trotz aller Unterschiede wesentlich dasselbe Interesse hat. Das Proletariat hat deshalb als Klasse eine wirkliche Zukunft.

3. Die Konzentrierung der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken erleichtert ihre Bewußtmachung, ihre Organisation, die Schaffung einer bewußten Disziplin bei ihnen, die nötig ist, um im Kampf gegen den Imperialismus die notwendige Zielklarheit, Ausdauer und Kraft zu entwickeln.

Die Charakterisierung der Arbeiterklasse als revolutionärste Kraft bedeutet jedoch nicht, daß sie automatisch, „von selbst“ in der Lage ist den Kapitalismus zu stürzen. Lenin hat in seiner Schrift „Was tun?“ dieses Problem schon 1902 prinzipiell beantwortet. Die Arbeiterinnen und Arbeiter können allein durch ihre wirtschaftlichen und politischen Kämpfe nicht ein solches Bewußtsein entwickeln, um die Revolution zum Sieg führen zu können. Denn die spontanen Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter gegen Ausbeutung und Unterdrückung können auf sich alleine gestellt trotz aller Kraftanstrengungen die Vorherrschaft der bürgerlichen Ideologie in der Arbeiterklasse nicht beseitigen. Lenin nannte als Gründe vor allem folgende Argumente:

weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter, viel ausgefeilter und weitverzweigter ist als die kommunistische, und

über unvergleichlich mehr Mittel und Kanäle der Verbreitung verfügt.

Ein wirklich revolutionäres, sozialistisches Bewußtsein kann deshalb bei der großen Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter nur „von außen“ geschaffen werden: durch den von der Kommunistischen Partei angeleiteten Kampf gegen die bürgerliche Ideologie und gegen die aktuellen Lügen und Verfälschungen der Wirklichkeit, anknüpfend an eigene Erfahrungen der Arbeiterinnen und Arbeiter.

Ein wirklich revolutionäres, sozialistisches Bewußtsein schaffen bedeutet vor allem folgendes:

Die große Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter müssen begriffen haben, daß sie die Bourgeoisie nur stürzen können, wenn sie unter den anderen Ausgebeuteten Verbündete gewinnen, wenn sie es verstehen, sie an sich heranzuziehen und zu führen, wenn also die Hegemonie des Proletariats verwirklicht wird. Dazu darf die revolutionäre Bewußtmachung der Arbeiter und Arbeiterinnen keinesfalls nur auf die Erkenntnis ihrer eigenen Lage gelenkt werden, sondern sie müssen alles wissen über alle Klassen und Schichten, über ihr Verhältnis zum bürgerlichen Staat und untereinander. Denn nur so können sie wirklich den Klassenfeind, seine Parteien und seine Politik durchschauen, ihre eigene führende Rolle in

der proletarischen Revolution verstehen und durchsetzen lernen.

Aufgabe der Kommunistischen Partei ist es, bei der großen Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter Klarheit über den Hauptfeind der „eigenen“ Revolution, über die Grundstruktur der kapitalistischen Gesellschaft und den Weg ihrer Beseitigung (die Notwendigkeit der Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates im Bürgerkrieg und der Errichtung der Diktatur des Proletariats), Klarheit über die Ziele des Sozialismus und Kommunismus, Klarheit über die Notwendigkeit der weltweiten Vernichtung des Imperialismus, zu schaffen.

Das bedeutet vor allem auch, die Aufgabe zu erfüllen im Kampf gegen den deutschen Chauvinismus und Rassismus die Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ und „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!“ zu propagieren, ihre Bedeutung den Arbeiterinnen und Arbeitern bewußt zu machen und sie dazu zu befähigen, danach zu handeln.

Die große Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland wie in jedem Land müssen die internationale Situation, die Kräfte der internationalen Konterrevolution und die Kräfte der proletarischen Weltrevolution genau kennen, sonst ist an einen siegreichen Kampf für die proletarische Revolution als Teil der proletarischen Weltrevolution, in Deutschland wie in jedem Land, nicht zu denken.

Diese nur sehr knappe Aufzählung macht angesichts des heutigen extrem niedrigen Bewußtseinsstands der Arbeiterklasse in Deutschland deutlich, welche riesigen Aufgaben noch zu leisten sind. Es wird klar, dass dazu nur eine revolutionäre Organisation, eine wirkliche Kommunistische Partei, in der Lage ist, die den Kampf gegen alle Formen des Reformismus, deutschen Nationalismus und Rassismus sowie Antikommunismus, gegen alle Unterstützer und Helfer der Bourgeoisie, gegen die gigantischen bürgerlichen Massenmedien langfristig plant, wissenschaftlich organisiert und führt und sich gegen den Zugriff durch Polizei, Geheimdienste und Spitzel maximal schützt.

Dabei geht es insbesondere auch darum die noch bestehende Dominanz der Arbeiteraristokratie innerhalb der Arbeiterklasse zu zerstören, den radikalen Bruch mit der Arbeiteraristokratie zu erkämpfen, um so überhaupt eine revolutionäre Einheit der großen Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter schaffen zu können.

Anzeige

W. I. Lenin

Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1916

Anhang:

W. I. Lenin, Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus (1916)

In diesem Buch, dem vielleicht wichtigsten Werk über Ökonomie und Politik im 20. Jahrhundert, beweist Lenin, dass der Kapitalismus in ein neues, das höchste, das letzte Stadium seiner Entwicklung eingetreten ist. In diesem Stadium ist charakteristisch, dass die imperialistischen Großmächte Raubkriege beginnen, um die bereits aufgeteilte Welt neu aufzuteilen. Das hatte der Erste Weltkrieg eindringlich bewiesen. In diesem Stadium ist weiter charakteristisch, dass durch eine ungeheure Ausbeutung kolonialer und halbkolonialer Gebiete vor allem eine ganze Schicht der Arbeiterklasse in den imperialistischen Metropolen, die so genannte Arbeiteraristokratie, von den Imperialisten bestochen werden kann. Der Imperialismus erzeugt und nährt in großem Umfang auch Chauvinismus und Opportunismus. Die Verschärfung der Kämpfe gegen den Imperialismus, gestützt vor allem auf die untersten Schichten, die kämpferischen Teile der Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker der kolonialen und halbkolonialen Gebiete, erhöhen die Möglichkeit der Vorbereitung und Durchführung verschiedener revolutionärer Befreiungskämpfe in den kolonialen und halbkolonialen Gebieten und der sozialistischen Revolution in den Zentren der imperialistischen Großmächte und der entwickelten kapitalistischen Staaten.

185 Seiten, Offenbach 1999, 8 €

ISBN 978-3-932636-36-3

Zu bestellen bei:

Verlag Olga Benario und Herbert Baum,
Postfach 102051
D-63020 Offenbach
www.verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de

Außerdem:

Rotes Studienheft, Nr. 8, 1 €

Beiträge zum Studium der Schriften:

W. I. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1916)

W. I. Lenin, Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus (1916)

selbständig zu führen, dann werden solche Kämpfe mehr oder weniger schnell abgewürgt. Denn von Ausnahmen abgesehen (der langwierige Streik bei Neupack) werden solche Kämpfe meist rasch im Sinne der Ideologie der Klassenversöhnung, der „Sozialpartnerschaft“ von der Gewerkschaftsführung beendet und beerdigt.

Es ist eine Tatsache, dass die Anzahl der Streikenden und der Streiktage in einem Land wie Deutschland extrem niedrig ist. Hier ist interessant, wie unterschiedlich Statistiken Dinge darstellen. Es gab 2012 Warnstreiks mit ca. 800.000 IG-Metall-Mitgliedern. Ähnlich gibt es 2014 auch wieder Warnstreiks im „Öffentlichen Dienst“. Sicher war und ist das nicht unwichtig. Das hat aber mit einem klassischen Streik wenig, wenn nicht gar nichts zu tun. Diese 800.000 Personen nun als „Streikende“ in eine Streikstatistik aufzunehmen, bedeutet sich in die Tasche zu lügen. Aber selbst bei dieser mehr als merkwürdigen Methode, bei der im Durchschnitt dann in Deutschland jeder der ca. insgesamt eine Million Streikenden im Jahr 2012 etwa 25 min gestreikt hat, bleibt, dass die Streiks in einem Land wie Frankreich das zehnfache umfassen.

Dennoch gibt es auch sehr klare und gute, ja noch bessere Gründe für einen revolutionären Optimismus auf lange Sicht. Aber auch aktuell gibt es positive Entwicklungen, die verstärkt werden müssen: Es mögen zunächst kleine Schritte sein, aber es ist von enormer Bedeutung, dass es in den fortgeschrittenen Teilen der Arbeiterbewegung und der antikapitalistisch orientierten

Jugendbewegung zu einer Selbstverständlichkeit wird, bei großen Streikkämpfen und Klassenkämpfen in anderen Ländern, Aktivisten zu Solidaritätsveranstaltungen und zum Austausch von Erfahrungen nach Deutschland einzuladen. Es werden auch Delegationen in diese Länder geschickt, um danach über diese Kämpfe berichten zu können. Auch materielle Unterstützung wird organisiert (Lenin forderte die Unterstützung nicht nur mit Geld und Literatur, sondern gegebenenfalls auch mit Waffen).

Kurz gesagt: Kein Mensch, auch kein Revolutionär kann etwas dafür, in welchem Land er geboren ist. Der springende Punkt aber ist: Aus einer besonderen, im Weltmaßstab gesehen privilegierten Lage ergeben sich für die Arbeiterklasse und die revolutionären Kräfte besondere Verpflichtungen gegenüber den revolutionären Bewegungen in anderen Ländern, ihre günstigeren Bedingungen für die internationale Solidarität einzusetzen.

Wenn auch nicht im Umfang wie in Frankreich, so hat sich doch auch in Deutschland als ein Prüfstein für wirklich demokratisch orientierte Positionen herauskristallisiert, ob man sich mit den nach Deutschland geflüchteten Menschen tatkräftig solidarisiert, ihren Kampf nach Kräften unterstützt und jeder nationalistisch gefärbten Propaganda massiv entgegentritt. Dieser Kampf, der wie in den letzten Monaten in Hamburg zehntausende von Menschen umfasste, beginnt auch seine Wurzeln innerhalb einzelner Abteilungen an der Basis der

Gewerkschaften zu schlagen. Es nehmen nicht nur Schüler und Schülerinnen, nicht nur Studierende an dieser Bewegung teil. Es sind auch – relativ gesehen sicherlich wenige – immer mehr Kolleginnen und Kollegen aus den Betrieben, die sich solidarisieren und mitkämpfen.

Kampf gegen Spaltung international und in Deutschland

Die wichtigste Aufgabe für die Entfaltung der Kämpfe der Arbeitenden ist es, die gesetzmäßig von Kapitalismus und Imperialismus erzeugte Spaltung zu bekämpfen und zu überwinden – in erster Linie international, aber zwingend unbedingt auch im „eigenen“ Land.

Eins steht fest: Jammern hilft überhaupt nicht, ebenso wenig wie die beleidigte Leberwurst spielen, wenn die Tatsachen über die unterschiedliche Lage der Arbeiterklasse verschiedener Länder und im „eigenen“ Land festgestellt werden. Hier existiert ein Problem.

Die kommunistische Theorie spricht zu Recht davon, dass die Arbeiterklasse in den imperialistischen Kernländern an der Ausbeutung anderer Länder „bis zu einem gewissen Grade Teilhaber“ ist (Lenin). Hier wird ein objektiver Tatbestand festgehalten, der ohne revolutionäre Grundhaltung, ohne revolutionäre Moral schwer oder gar nicht zu verstehen ist.

Das Problem ist nicht, dass Menschen mit ausgesprochen geringen finanziellen Möglichkeiten in Deutschland moralisch zu verurteilen sind, weil auch sie billige geraubte oder zu extrem ausbeuterischen Bedingungen hergestellte Waren kaufen. Es geht darum, dass ein Bewusstsein von dieser Lage der arbeitenden Menschen in anderen Ländern entsteht. Die entscheidende moralische Frage ist eine einzige: ist man bereit, selbst wenn es kurzfristig die eigenen Lebensbedingungen verschlechtern sollte, mit internationalistischen Vorstellungen im Kopf gemeinsam mit den Arbeiterinnen und Arbeitern in anderen Ländern zu kämpfen oder nicht. Wir sind sicher die Arbeiterinnen und Arbeiter in Kambodscha und Bangladesch verstehen dies leichter.

Aber auch hier in Deutschland werden vor allem die untersten Schichten der Arbeiterklasse dies leichter verstehen, wenn sie in unterschiedlichen Stufen des Kampfs die unbedingte Notwendigkeit der Solidarität international und im „eigenen“ Land erfahren, diskutieren und selbst praktizieren.

Der Imperialismus als „Vorabend der sozialistischen Revolution“

Die gesamte Entwicklung des Imperialismus mit seinen Krisen und Kriegen, mit

Weiteres Vorantreiben der staatlichen Faschisierung: Neun Tage lang polizeiliche „Sonderrechtszonen“ in Hamburg

Rund 10.000 Menschen hatten sich am 21. Dezember im Hamburger Schanzenviertel versammelt, um gegen die drohende Räumung des seit 20 Jahren bestehenden Kulturzentrums „Rote Flora“ und für das Bleiberecht der Lampedusa-Flüchtlinge in Hamburg zu demonstrieren. Kaum hatte die Spitze des Demonstrationzugs etwa 20 Meter zurückgelegt, da stürmten Einheiten der Polizei vor. Sie blockierten die Demonstration, stießen die ersten Reihen zurück und setzten sofort Schlagstöcke, Pfefferspray und Wasserwerfer ein. Dagegen wehrte sich ein großer Teil der Demonstrierenden der Demo entschieden und auch militant. So entwickelte sich der heftigste Straßenkampf gegen die Polizei in Deutschland seit etlichen Jahren.

Die Demonstration wurde rasch von der Polizei für aufgelöst erklärt. In weiterer Folge drängte die Polizei die TeilnehmerInnen bis zur „Roten Flora“ zurück und riegelte das Schanzenviertel weiträumig ab. Doch immer wieder sammeln sich Gruppen von AktivistInnen, rufen Parolen und tricksen die Polizei aus. Im Schanzenviertel und auf St. Pauli brennen an vielen Stellen Müllcontainer und Barrikaden.

Die Polizei ging mit großer Brutalität gegen die DemonstrantInnen vor. Immer wieder wurden Gruppen von Demonstrierenden von der Polizei angegriffen. Zahlreiche DemonstrantInnen wurden verletzt. Sanitäter wurden erst mit Verzögerung zu den verletzten DemonstrantInnen gelassen. Flüchtende wurden von der Polizei gehetzt, zu Fall gebracht und gefesselt. In der Kastanienallee auf St. Pauli hielt die Polizei rund 300 Personen stundenlang in einem Kessel fest. Hunderte DemonstrantInnen wurden festgenommen. An diesem Tag gab es rund 700 verletzte De-

monstrantInnen, darunter mindestens 20 schwer Verletzte. Einem Anwalt wurde der Zugang zu seinem verletzten Mandanten ohne Begründung über Stunden verwehrt. Mindestens in einem Fall ging die Polizei auch gegen JournalistInnen brutal vor.

Auf diese Weise wurde am 21. Dezember 2013 für die 10.000 Demonstrierenden das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit faktisch aufgehoben. Doch nicht nur das.

Ein von der Polizei lügenhaft behaupteter Angriff von DemonstrantInnen auf einen Polizisten in der Nähe der Polizeiwache Davidswache am 28. Dezember 2013 wurde zum Vorwand genommen, ab dem 4. Januar 2014 neun Tage lang ganze Stadtteile von Hamburg (Altona, St. Pauli, Schanzenviertel) zu sogenannten „Gefahrenzonen“ zu erklären. Schon seit 2005 hat der Hamburger Senat der Polizei die Möglichkeit gegeben, solche sogenannten „Gefahrengebiete“ einzurichten. Dort können ohne konkreten Anlass Personenkontrollen, Platzverweise und auch längerfristige Aufenthaltsverbote ausgesprochen sowie auch Festnahmen vorgenommen werden. Die in doppelter Hundertschaftstärke patrouillierende Polizei hatte in kurzer Zeit mindestens 800 Personenkontrollen durchgeführt. Im Visier waren erklärtermaßen Personen mit „linkradikalem“ Aussehen. Doch als „verdächtig“ wurde auch eine Person kontrolliert, die mit einer Klobürste aus einem Laden kam. Der Landesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft erklärte im Fernsehen freimütig: „Wir wollen auch ein Zeichen setzen.“ (FR 11./12.1.2013)

Trotz permanenter Polizei-Repression gab es in den „Gefahrenzonen“ vielfältige und durchaus fantasievolle Proteste gegen die offenen Polizeistaatsverhältnisse. Personen verließen ihre Wohnungen mit Beutel voller Gewürzpulver, mit Klobürs-

ten, diversen Spielzeugen und ähnlichen Gegenständen. Als Ausdruck des Protests gab es auch eine inszenierte Kissenschlacht, bei der die Federn flogen. Am 18. Januar demonstrierten dann mindestens 5.000 Menschen in St. Pauli unter dem Motto „Ausnahmezustand stoppen!“

★★★

Die Demonstration am 21. Dezember 2014 sollte offenbar von vornherein verhindert werden. Der Polizeiterror in Hamburg steht dabei in einer Reihe von ähnlichen polizeistaatlichen Verschärfungen: Im Juni 2012 wurden während der Blockupy-Proteste in Frankfurt/M. tagelang alle Demonstrationen und Kundgebungen verboten. Ein Jahr später, Anfang Juni 2013 war die Blockupy-Demonstration erst wenige Minuten unterwegs, als die Polizei mit mehreren Hundert paramilitärisch gerüsteten und verummten Polizisten mit Schlagstock- und CS-Gaseinsatz einen offensichtlich von langer Hand geplanten Überfall auf die Demonstration unternahm. Circa 1000 DemonstrantInnen wurden stundelang eingekesselt, Hunderte zum Teil schwer verletzt, die Demonstration damit unmöglich gemacht. Der Polizeiterror in Hamburg ist in der Tat eine weitere massive Eskalation der Faschisierungspolitik.

Gegen alle diese Bestrebungen und Maßnahmen des Staates des deutschen Imperialismus, antifaschistische und antikapitalistische Proteste und Demonstrationen immer mehr zu verunmöglichen, gilt es verstärkt zu mobilisieren, konsequent und militant anzukämpfen.

(Quellen: indymedia, Frankfurter Rundschau (FR), 23.12.2013, 2.1.2014, 8.1.2014, 11./12.1.2014)

verschärfter Ausbeutung und Verelendung in allen Teilen der Erde beruht zwar einerseits auf der Spaltung der Arbeiterklasse, trägt andererseits aber auch alle Voraussetzungen für einen sich entwickelnden gemeinsamen internationalen Kampf in sich.

Lenin bezeichnete deshalb den Imperialismus in seiner Schrift „Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus“ als den „Vorabend der sozialistischen Revolution“ und meinte damit keinesfalls, dass die sozialistische Revolution sozusagen morgen schon auf der Tagesordnung steht. Lenin kam es vielmehr darauf an folgendes klarzustellen:

Die Imperialisten der Welt können langfristig nicht verhindern, dass die Klassen-

gegensätze auch in den imperialistischen Metropolen aufbrechen. Sie können nicht verhindern, dass es zu gigantischen Krisen des Imperialismus und des Kapitalismus überhaupt weltweit kommt, weil sich seine inneren Widersprüche immer weiter verschärfen. Das wird schließlich den Kern der Arbeiterklasse, vor allem die untersten Schichten der Arbeiterklasse sowie die große Masse der ausgebeuteten, unterdrückten, erniedrigten arbeitenden Menschen in Bewegung und in revolutionäre Bahnen bringen.

Und gerade hier existiert die Aufgabe einer zu schaffenden wirklichen kommunistischen Partei, sich nicht deutsch-chauvinistisch zu gebärden, sondern aufzuklären

und bei der Überwindung der Spaltung voran zu gehen.

Es geht darum, allen Unterstützern und Helfern des Imperialismus, von den Nazis bis zur Arbeiteraristokratie und allen anderen Reformisten, wirklich mit Klarheit über Weg und Ziel entgegenzutreten.

Es geht darum, jegliche „Einheitspolitik“ mit der Arbeiteraristokratie mit aller Kraft zu bekämpfen, ja den Kampf für den radikalen Bruch mit der Arbeiteraristokratie zu organisieren und durchzuführen.

Es geht darum, über alle Schwierigkeiten und Zwischenschritte hinweg den revolutionären Kampf zum Sturz des Imperialismus, für eine solidarische, eine kommunistische Gesellschaft zu organisieren und zu führen.